

# Zwei oberfränkische Stadtwerke arbeiten zusammen

Durch das neue Energiewirtschaftsgesetz hat der Druck auf Energieversorger zugenommen. Deshalb haben die Stadtwerke München und Schwarzenbach an der Saale beschlossen, wesentliche Geschäftsprozesse und das Endkundengeschäft in einer gemeinsamen Gesellschaft zusammenzuführen. Wir fragten die Bürgermeister Thomas Fein (München) und Alexander Eberl (Schwarzenbach) sowie den Geschäftsführer und Werkleiter Michael Dietel nach Ihren Erfahrungen.

**BSZ Welche Motive führten zur Gründung der Gesellschaft?**

**FEIN** Für mich als Bürgermeister war es wichtig, dass wir unsere Stadtwerke im liberalisierten Energiemarktzukunftgerecht aufstellen und wir vor allem dem Druck der großen Energie-Konzerne standhalten können. Was noch dazu kam, war die Veränderung der personellen Konstellation bei den Stadtwerken Schwarzenbach a.d. Saale. Der dortige Werkleiter ist aus Altersgründen ausgeschieden und so konnten wir bereits hier eine gemeinsame personelle Lösung anstreben, die vor allem Synergieeffekte in der Zukunft hervorbringt.

**EBERL** Motiv war die Schaffung eines starken regionalen Versorgungs unter kommunaler Führung als echte Alternative zur Beteiligung eines privaten Dritten. Dabei sollten Synergieeffekte erschlossen und die Aufgabenerfüllung professionalisiert werden. Hinzu kam das Ausscheiden unseres Werkleiters, so dass es auch vor dem Hintergrund ein idealer Zeitpunkt war.

**BSZ Was wurde getan, um die Politik einzubinden?**

**FEIN** Für mich war es unerlässlich, dass die Gremien des Stadtrates, sei es der Stadtrat selbst oder aber auch der zuständige Werkausschuss, von Anfang an in die einzelnen Entscheidungsschritte eingebunden wurden und so hat es innerhalb der Fraktionen keinerlei kritische Stimmen gegeben. Es war sehr positiv und hervorzuheben, dass alle Beschlüsse einstimmig gefasst wurden. Die Projektleiter von Rödl & Partner haben das Konzept in den Sitzungen immer Schritt für Schritt präsentiert, was für die Verständlichkeit des Projektes von besonderer Bedeutung war.

Wir haben überall die Gleichberechtigung beider Städte berücksichtigt. Es war auch wichtig, dass sich keine Kommune von der anderen Irrend wie benachteiligt sieht. Damit haben sich dann die politischen Entscheidungen von selbst ergeben. Es ist

auch wichtig, dass die Informationen aus der ausgelagerten Gesellschaft immer wieder in das Gremium zurückgehen.

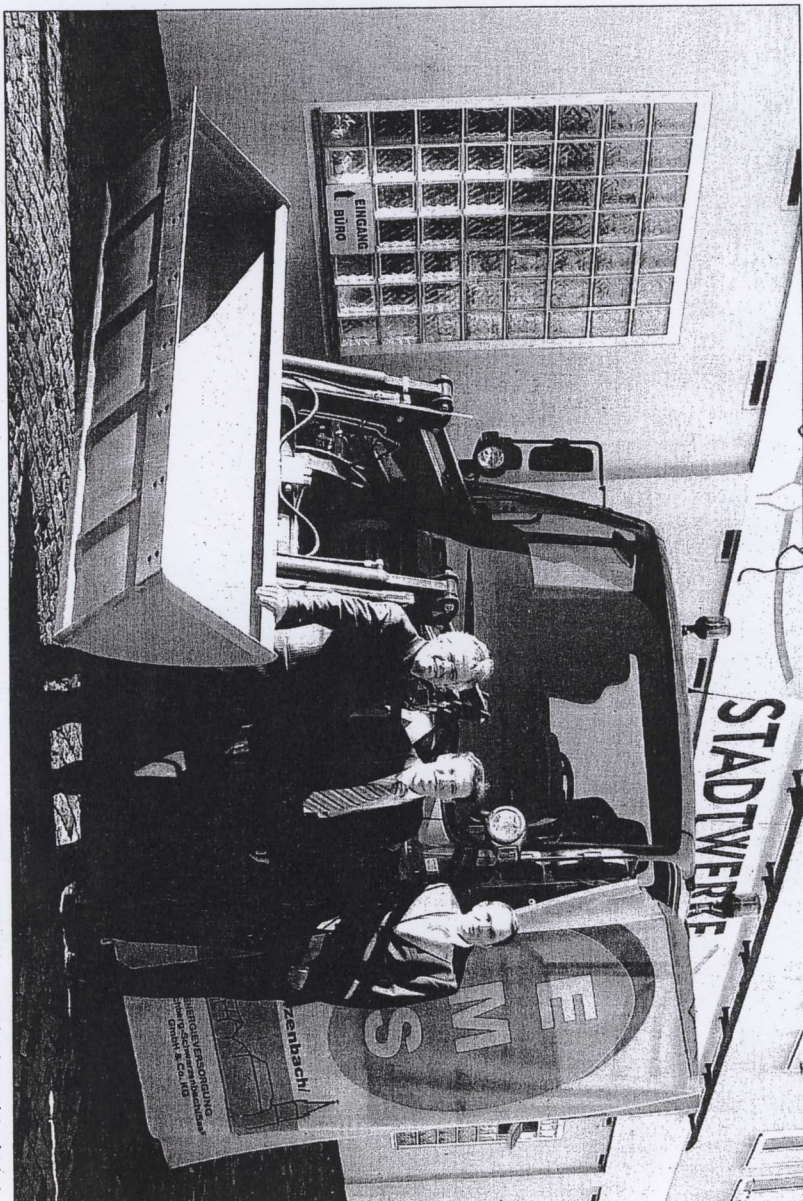
**EBERL** Wir haben von Beginn an mit offenen Karten gespielt und zunächst in den Werkausschüssen und später in den Stadträten das Projekt beraten und vorgestellt. Sehr sinnvoll waren auch die gemeinsamen Werkausschuss-Sitzungen.

**BSZ Was wurde getan, um die Mitarbeiter von der Idee zu überzeugen?**

**DIETEL** Zum einen haben wir die Mitarbeiter von Anfang an in den Prozess miteingebunden, wir haben sie über die jeweiligen Schritte immer zeitnah und offen informiert. Wir haben versucht, ihnen das Gefühl zu geben, dass sie den Prozess mitentwickeln und mitbestimmen. Man muss ja sagen, dass diese Zusammenarbeit eine gewisse Zukunftssicherung auch für die Mitarbeiter darstellt. Ganz einfach, weil wir unsere Position im liberalisierten Energiemarkt verbessern, und weil wir eine gewisse Stützung durch die Kooperation erfahren. Ich denke, es war gar nicht so schwierig, die Mitarbeiter waren von Anfang an überzeugt von dem Konzept und haben das auch mitgetragen.

**FEIN** Als es dann kurz vor der Entscheidung stand, bin ich als politischer Vertreter der Stadt auch noch einmal in die letzte Personalversammlung gegangen und ich war sehr angehen, wie die Mitarbeiter mitgezogen haben. Für mich war es wichtig, als Bürgermeister dem Personal als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Auch der Betriebsrat hat uns in dem Projekt sehr unterstützt.

**EBERL** Die genannte Offenheit wurde auch gegenüber den Mitarbeitern praktiziert. Es ging und geht uns ja nicht um Entlassungen oder Personalabbau, sondern wir wollen langfristig durch die Übernahme weiterer Aufträge den Personalstand aufstocken. Positiv war sicher unsere Aussage, dass alle Ansprüche der



Die oberfränkischen Bürgermeister Thomas Fein (links) und Alexander Eberl (Mitte) sowie der Geschäftsführer und Werkleiter Michael Dietel (rechts) sind sehr zufrieden mit ihrer gemeinsamen Energieversorgung Münchenberg-Schwarzenbach an der Saale (EMS) GmbH & Co KG.

Mitarbeiter in die neue Gesellschaft übernommen wurden und die neue Gesellschaft auch Mitglied im KAV ist.

**BSZ Wie sind Ihre erste Erfahrungen aus diesem Schritt?**

**EBERL** Sehr gut. Die einheitliche Leitung der Gesellschaft und der beiden Eigenbetriebe durch eine Person schafft kurze Wege und die Mitarbeiter haben das Ganze gut akzeptiert.

**DIETEL** Man sieht bereits im ersten Jahr schon gewissen Kompetenzzuwachs, vor allem im personellen Bereich, zum Beispiel der Erfahrungsaustausch der Mitarbeiter untereinander. Wir haben die Kolleginnen und Kollegen zusammengeführt und dieses hat vieles vereinfacht. Ich sehe das erste Jahr als Übergangsjahr, wo man die Grundlagen schafft. Im Jahr 2007 müssen wir uns mit weiteren Inhalten befassen und gewisse Leistungen in den Bereichen anbieten.

**BSZ Welchen Nutzen können Sie nach dem ersten Jahr erkennen?**

**EBERL** Ganz praktisch konnten wir das bereits in Münchenberg vorhandene GIS-System mit ersten Daten aus Schwarzenbach tätieren. Auch vom sonstigen EDV Know-how konnten wir profitieren.

**DIETEL** Wir konnten unsere Geschäftsbereiche (Finanzbuchhaltung, Verbrauchsabrechnung) abgleichen und aufeinander abstimmen. Erste Verknüpfungspunkte ergeben sich im technischen Bereich. Es findet tagtäglich reger Erfahrungsaustausch statt.

**BSZ Welche Zukunftsperspektiven sehen Sie für diese Zusammenarbeit?**

**EBERL** Wir brauchen sicher eine Phase der Konsolidierung, viele Synergiepotenziale sind noch nicht erschlossen. Perspektivener sehe ich in der Versorgung anderer Gemeinden oder in der Übernahme von Betriebsträgerschaften. Eine wichtige

Frage wird auch sein, ob es sich wirtschaftlich lohnt, die Stromversorgung der Stadt Schwarzenbach a.d. Saale durch die neue Gesellschaft zu übernehmen, die Münchberger verfügen ja über das Know-how und die Technik, um dies betreiben zu können.

**FEIN** Wir stehen weiterer Zusammenarbeit offen gegenüber. Wir haben es aber nicht in den Vordergrund gestellt, weil in der Region nicht der Eindruck erweckt werden sollte, der „Größere frisst den Kleinen“.

Wir wollen nur unsere Leistungen anbieten. Denn die großen, internationalen Energieversorger bieten ebenfalls Betriebsführungen in der Region an und wir wollen gerade als heimischer Serviceanbieter hier mithin.

## INFO Gemeinsame Stadtwerke

Bei ihrer Kooperation haben Münchenberg und Schwarzenbach an der Saale den Tätigkeitsumfang, die Rechtsform sowie der Ausstattung der Gesellschaft mit Personal und Sachmitteln unter Berücksichtigung steuerlicher und kommunalrechtlicher Fragen gegeneinander aufzuzogen. In Ergebnis wurde dann eine gemeinsame GmbH & Co KG mit entsprechenden Dienstleistungen für die beiden Kommunen erbringt. Das notwendige Anlagevermögen wurde bei den jeweiligen kommunalen Versorgungsentnehmen belassen und im Wege der Pacht an die gemeinsame Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Somit bleibt auch der kommunale Einfluss auf die wesentlichen Entscheidungen noch erhalten.

Interview KAROLINA KRYSVA

FOTO KRYSVA